

**August Wilhelm von Schlegel an Christian Lassen**  
**Paris, 11.01.1832**

|                                 |  |
|---------------------------------|--|
| <i>Empfangsort</i>              | Bonn   |
| <i>Handschriften-Datengeber</i> | Bonn, Universitäts- und Landesbibliothek   |
| <i>Signatur</i>                 | S 860 : III : 34   |
| <i>Blatt-/Seitenzahl</i>        | 1 e. Br. (2 S.)  |
| <i>Format</i>                   | 20,3 x 13,5 cm   |
| <i>Bibliographische Angabe</i>  | Schlegel, August Wilhelm; Lassen, Christian: Briefwechsel. Hg. v. Willibald Kirfel. Bonn 1914, S. 216–218.   |
| <i>Editionsstatus</i>           | Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registerauszeichnung  |
| <i>Zitierempfehlung</i>         | August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-01-22]; <a href="https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/4107">https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/4107</a> . |

[1] Paris, d. 11ten Jan. 32.

Tausend Dank, mein theuerster Freund und Mitarbeiter, für Ihren ausführlichen und interessanten Brief. Ich kann Ihnen nicht das gleiche erwidern, und sie werden mich entschuldigen. Seit dem letzthin geschilderten Trauerfall ist mir der Aufenthalt in Paris sehr verleidet worden, aber es ist noch zu früh, um nach London zu gehen, auch würde ich die Wege in dieser Jahreszeit abscheulich finden. Endlich möchte ich gern zuvor den Druck meiner kleinen französischen Schriften zu Stande bringen, weswegen ich in einer Unterhandlung begriffen bin. Brockhaus wohnt **Rue St. Dominique d'Enfer** No. 12. Er hat mir ein Fragment von **Gough's Pali grammar** geschenkt, p. 1–96, wie er sagt, sind nur 2 Ex. davon nach Europa gekommen. Die Lettern sind abscheulich, kaum lesbar. Dieses steht zu Ihren Diensten, doch denke ich, es wird zeitig genug seyn, wenn ich es mitbringe. Von Stenzler habe ich einen Brief aus London, – er ist in Schwulitäten, weil er das Honorar für die Übersetzung des **Raghuvansá** im Voraus aufgezehrt hat, und nun das Comité auf den bestimmten Termin die Übersetzung von ihm fodert. Für mich wird er erst vom Juni an arbeiten können. Ich hoffe, Humboldts nachdrückliche Empfehlung beim Ministerium wird etwas für ihn auswirken, vielleicht mehr als die meinige. Ich habe noch nichts aus Berlin empfangen. Das Gerücht, als wollte man mir einen Verweis wegen der Epigramme geben, hat sich zwar nicht bestätigt. Es thut mir fast leid, so hätte ich Gelegenheit gehabt, sie tüchtig abzufenster. Indessen ist es nur allzu wahrscheinlich, daß sie Hegels wegen mit mir maulen. Unterdessen habe ich ihnen **triumphans** melden können wie mich der König ausgezeichnet hat. [2] Wollmann oder Wollheim muß hier seyn. W. v. Humboldt hat ihm nach seiner Alltoleranz einige Zeilen an seinen Bruder gegeben, und dieser wieder an mich. Er hat sich aber noch nicht präsentirt. Alexander v. H[umboldt] meynte, er würde sich wohl gefeuchtet haben. Mein Aufenthalt in London wird sich darnach bestimmen, wie sich die Engländer, diese βαυαυσοτάτοι aller Menschen benehmen. Es könnte seyn, daß ich sehr zeitig links um nach dem Rheine machte. Nehmen Sie sich ja des Recensirwesens eifrig an: es thut noth.

Ganz der Ihrige

AWvSchl.

**Namen**

Brockhaus, Hermann

Broglie, Pauline Éleonore de

Clough, Benjamin

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich

Humboldt, Alexander von

Humboldt, Wilhelm von

Louis Philippe, Frankreich, König

Stenzler, Adolf Friedrich

Wollheim, Anton Edmund

**Körperschaften**

Preußen. Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten

**Orte**

Berlin

London

Paris

**Werke**

Clough, Benjamin: Compendious Pali Grammar with a copious vocabulary

Kālidāsa: Raghuvansa

Stenzler, Adolf Friedrich: Raghuvansa, Kālidāsæ carmen